«MENSCHEN AUS ALLER HERREN LÄNDERN»: Wie international ist Liechtenstein?

«Internationalisierung» – das Thema dieses Hefts – wird meist auf die äusseren Verhältnisse von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft bezogen. Die internationale Verflechtung wirkt aber auch nach innen, nicht zuletzt auf die Struktur der Bevölkerung. Deren Diversifizierung weist neben demografischen auch wirtschaftliche, kulturelle und politische Aspekte auf. Inwiefern sich Liechtenstein nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich internationalisiert hat, ist Gegenstand dieses Beitrags.

BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

Die knappen personellen Ressourcen des Kleinstaats führten schon im späten 19. Jahrhundert zum hohen Ausländeranteil von rund 10%: Beamte, Geistliche und Lehrer, Industriefacharbeiter und Dienstpersonal wurden oft im Ausland rekrutiert. Seit den 1920er-Jahren liegt der ausländische Bevölkerungsanteil in Liechtenstein auf einem deutlich höheren Niveau als in der Schweiz, Österreich oder Deutschland. Mehr als fünf Jahrzehnte schon übertrifft er die 30%-Marke, mit einem Maximum von 39,1% im Jahr 1995.

Der auch mit einer restriktiven Einbürgerungspolitik zusammenhängende hohe Ausländeranteil lässt nicht ohne Weiteres auf eine ebenso vielfältige internationale Durchmischung der liechtensteinischen Bevölkerung schliessen. Zwar stellte die britische Reiseschriftstellerin Barbara Greene schon 1967 fest, die «landschaftliche Schönheit und die günstigen Lebensbedingungen Liechtensteins [hätten] Menschen aus aller Herren Ländern angezogen». Jedoch bestand die ausländische Wohnbevölkerung 1967 noch zu 82% aus Staatsangehörigen der Nachbarländer Schweiz und Österreich sowie Deutschlands.

Seither hat die Vielfalt der in Liechtenstein vertretenen Nationalitäten allerdings stark zugenommen. Die Schweiz, Österreich und Deutschland stellten 2020 zusammen «nur» noch 58% der ausländischen Bevölkerung bzw. 20% der Gesamtbevölkerung von 39'055 Einwohnern. Insgesamt lebten in Liechtenstein Angehörige von 114 Staaten. Dennoch ist die Vielfalt nicht zu überschätzen: Nur die Schweiz, Österreich, Deutschland und Italien waren mit mehr als 1'000 Personen vertreten, neun Länder mit 100 bis 1'000, 34 mit 10 bis 99, weitere 34 mit 3 bis 9, zwölf mit 2 und 20 mit nur einer Person (vgl. Diagramm auf S. 44).

Die Fragmentierung in kleine Gruppen hemmt die Ausbildung geschlossener Milieus. Ballungserscheinungen in bestimmten Quartieren oder gar eine Tendenz zu Parallelgesellschaften wie in städtischen Kontexten grösserer europäischer Länder sind kaum zu erkennen. Jedoch vertreten rund dreissig Ausländervereine die Interessen ihrer Mitglieder und fördern deren Zusammenhalt.

RELIGIÖSE UND SPRACHLICHE VIELFALT

Die Diversifizierung der Bevölkerung zeigt sich auch an den Religionen und Sprachen. So fiel der Anteil der Katholiken von 97% im Jahr 1930 und immer noch 90% 1970 auf 70% im Jahr 2020. Zusammen mit Evangelischen und Protestanten (8%) und weiteren Kirchen bekennen sich noch immer 79% der Bevölkerung zum Christentum. Die Muslime liegen mit 6% hinter den Konfessionslosen mit 10%: Der Trend zur Säkularisierung besteht auch in Liechtenstein.

Sprachlich ist die Bevölkerung noch homogener: Zwar wurden gemäss der Volkszählung von 2020 über dreissig verschiedene Sprachen gesprochen – aber 92% der Bevölkerung bezeichneten Deutsch als ihre Hauptsprache. Nur Italienisch, Portugiesisch und Türkisch kamen auf einen Anteil von je rund einem Prozent.

BINATIONALE EHEN

Martina Sochin D'Elia identifizierte in ihrer Analyse der liechtensteinischen Migrationsgeschichte seit 1945 drei wesentliche Einwanderungsgründe: Heirat, Arbeit und Flucht. Heirat war im Kleinstaat seit je ein wesentlicher Ein- und Auswanderungsgrund: Lag der Anteil binationaler Ehen zwischen 1914 und 1945 bei rund 35%, sind es mittlerweile rund 60%. Bemerkenswert ist, dass Liechtensteinerinnen, die einen Ausländer heirateten, bis 1974 ihre liechtensteinische Staatsbürgerschaft verloren und in der Regel Liechtenstein verlassen mussten.

INTERNATIONALER WERKPLATZ

Armut und Arbeitssuche waren für viele Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner im 19. und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wesentliche Gründe für die saisonale oder dauerhafte Auswanderung. Etwa ab den 1950er-Jahren drehte sich die Wanderungsrichtung um: Liechtenstein beschäftigte nun zunehmend schlecht qualifizierte «Gastarbeiter», besonders im (Bau-)Gewerbe und in der Industrie. Die Zahl dieser meist aus Südeuropa stammenden «Saisonniers» schwankte von 1970 bis zur Abschaffung des Saisonnierstatuts im Jahr 2000 zwischen 700 und 1200. Ihr Aufenthalt war auf neun Monate im Jahr begrenzt, der Familiennachzug war untersagt – eine Integration sollte vermieden werden.

Andererseits war Liechtenstein seit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert immer auf hochqualifiziertes ausländisches Fachpersonal angewiesen. 1950 waren bei einem Ausländeranteil von 20% der Wohnbevölkerung 68% der

Direktorenstellen mit Ausländern besetzt. Auch bei den Angestellten waren die Ausländer übervertreten. Jedoch waren nur 23% der gelernten und 14% der ungelernten Arbeiterinnen und Arbeiter Ausländer.

Bis 2020 haben sich diese Verhältnisse deutlich verändert: Die über 15-jährige ständige erwerbstätige Wohnbevölkerung setzte sich nun aus 62% Liechtensteinern und 38% Ausländern zusammen. Exakt dieses Verhältnis zeigte sich auch bei den im Inland wohnhaften Mitgliedern des obersten Managements. Auch bei den übrigen sozioprofessionellen Kategorien entsprach der Anteil der Ausländer grosso modo ihrem Bevölkerungsanteil. Grössere Abweichungen gab es allein bei den ungelernten Angestellten und Arbeitern, bei denen die ausländische Wohnbevölkerung mit 67% deutlich übervertreten war. So hat sich die vormalige ausländische Überschichtung der Wohnbevölkerung aufgelöst respektive bei den ungelernten Arbeitskräften in eine Unterschichtung gewandelt.

Jedoch kann die liechtensteinische Wirtschaft ihren Arbeitskräftebedarf schon lange nicht mehr aus der eigenen Wohnbevölkerung decken. 2020 pendelten sage und schreibe 22'511 Personen aus dem Ausland zur Arbeit nach Liechtenstein, womit Grenzgänger 56% aller Beschäftigten ausmachten. Unter Berücksichtigung der erwerbstätigen Wohnbevölkerung waren sogar 71% aller Beschäftigten Ausländer: Die Internationalität des Werkplatzes ist doppelt so hoch wie jene der Wohnbevölkerung.

FLÜCHTLINGE: VERBINDUNG MIT DEN KRISEN DER WELT

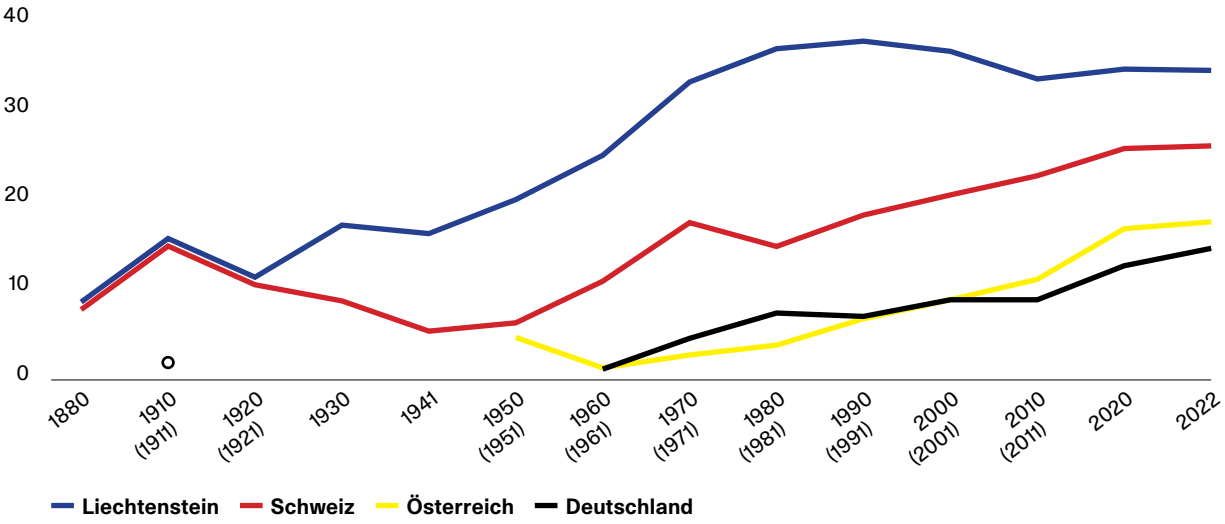
Ab den 1930er-Jahren etablierte sich auch in Liechtenstein die humanitäre Praxis, vor Krieg oder Verfolgung fliehenden Personen Schutz zu gewähren. Die Zahl der Aufgenommenen war indes, abgesehen von einzelnen Krisensituationen, meist gering, insbesondere im Vergleich zur Heirats- und Arbeitsmigration.

Fanden zur Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) rund 230 jüdische Personen und 1945 knapp 500 russische Wehrmacht-Soldaten vorläufig Zuflucht in Liechtenstein, belief sich das liechtensteinische Aufnahmekontingent im Ungarn-Aufstand 1956 auf nur 15 und im Prager Frühling 1968 auf 28 Personen. 1979 und 1982 folgten insgesamt 31 vietnamesische Flüchtlinge. Wurden die Ungarn, Tschechoslowaken und Vietnamesen im Rahmen humanitärer Aufnahmeaktionen gezielt und dauerhaft ins Land geholt, erhielten jene 18 Tibeter, die 1993 auf irregulärem Weg nach Liechtenstein gelangten, erst 1998 auf dem Gerichtsweg den Flüchtlingsstatus. Höher waren die Zahlen während der Jugoslawienkriege: ab 1992 wurden rund 350 Personen aus Bosnien-Herzegowina vorläufig aufgenommen und 1998/99 knapp 700 Kosovaren. Zwischen 2008 und 2020 befanden sich im Schnitt 58 Asylbewerber und vorläufig Aufgenommene im Land. Erst 2022 waren es aufgrund des Ukrainekriegs wieder 449. Hinsichtlich der seit Jahren anhaltenden, dramatischen Flüchtlingsbewegungen über das Mittelmeer und den Balkan hält

Fest der Kulturen, Triesen: Tanzgruppe der Tibeter Vereinigung Liechtenstein am Fest der Kulturen in Triesen 2018. Das seit 2008 durchgeführte Fest ermöglicht die Begegnung von Menschen unterschiedlichster Herkunft – «einheimisch, zweiheimisch, vielheimisch»
© Gasometer / Gemeinde Triesen, Foto: Malu Schwizer



AUSLÄNDERANTEILE LIECHTENSTEIN, SCHWEIZ, ÖSTERREICH, DEUTSCHLAND
(IN PROZENT)



Quellen: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online, Liechtensteinische Landesverwaltung/Statistikportal; Historisches Lexikon der Schweiz, https://de.statista.com/; Statistik Austria (https://www.statistik.at); Statistisches Bundesamt (Destatis.de) 2023.

sich Liechtenstein zurück; eine Kontingentslösung wie im Fall der Ungarn, Tschechoslowaken und Vietnamesen wurde bislang nicht realisiert.

Die meisten Aufgenommenen verliessen Liechtenstein früher oder später freiwillig oder wurden weggewiesen. Eine gewisse Zahl blieb dauerhaft, einige erhielten die liechtensteinische Staatsbürgerschaft.

«STEUEROPTIMIERUNG»

Gemäss Barbara Greene waren für die Zuwanderung nicht Ehe, Arbeit oder Flucht ausschlaggebend, sondern die «landschaftliche Schönheit» und die «günstigen Lebensbedingungen». Bei Letzteren dürfte Greene primär an die tiefe Steuerbelastung gedacht haben. Effektiv besteht mit der Möglichkeit der Pauschalbesteuerung seit 1923 ein auf wohlhabende ausländische Einwohner ohne inländische Erwerbstätigkeit zugeschnittenes Angebot. Reiche Prominenz kann sich indes nicht ohne Weiteres in Liechtenstein niederlassen, sodass diese Gruppe zahlenmässig kaum ins Gewicht fällt: 2022 umfasste sie laut Presseberichten dreissig Personen oder Ehepaare. Die übrigen in Liechtenstein wohnhaften, erwerbstätigen Ausländerinnen und Ausländer bezahlen die gewöhnlichen – im internationalen Vergleich allerdings attraktiven – Einkommens- und Vermögenssteuern.

KULTURELLE AUSSTRAHLUNG

Das Wesen und die Wahrnehmung einer Gesellschaft hängen indes nicht primär von statistischen Bevölkerungsanteilen ab. Es sind die Menschen, die mit ihren wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeiten und ihren Netzwerken nach innen und aussen wirken und das Bild einer weltoffenen, «internationalen» oder einer auf sich selbst bezogenen Gesellschaft abgeben.

Das äussere Bild Liechtensteins wurde und wird von ausländischen Persönlichkeiten mitgeprägt. Zu nennen sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts etwa die Verleger Henry Goverts und Heinrich Ellermann, die Künstler Eugen Zotow und Robert Altmann, die Schriftsteller Werner Helwig und C. C. Bergius, der Alpinist Heinrich Harrer und der Meeresforscher Hans Hass oder die Schauspieler Oscar Werner, Curt Goetz und Valérie von Martens. Sie alle lebten zeitweilig in Liechtenstein. Sie machten das Land weniger provinziell und wirkten teils auch nach innen, selbst wenn sie kaum in die eingesessene Gesellschaft eingebunden waren.

Diese Kreise gründeten 1978, gewissermassen als Organisation der ausländischen Intellektuellen, den PEN-Club Liechtenstein. Dieser bezweckt, «gemäss der internationalen Orientierung und Lage des Fürstentums Liechtenstein über die Grenzen hinaus [...] zu wirken» (Statuten Art. 2). Er steht damit beispielhaft für diverse weitere Institutionen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Wissenschaft, Naturschutz und Sport oder der karitativen und humanitären Zusammenarbeit.

AUSLÄNDER UND POLITIK

Ab den 1980er-Jahren verabschiedete sich Liechtenstein allmählich von einer reinen Assimilationspolitik, auch wenn das heutige Einbürgerungsrecht mit langen Wohnsitzerfordernissen und dem Verzicht auf die angestammte Staatsbürgerschaft noch stark dem Assimilationsgedanken verpflichtet ist. Die Existenz ethnisch, religiös und kulturell verschiedener Bevölkerungsteile ist mittlerweile anerkannt. Das Ausländergesetz von 2008 zielt auf deren «Integration nach dem Grundsatz des Forderns und des Förderns». Ausländerinnen und Ausländer müssen sich seither in «Integrationsvereinbarungen» zum Erwerb von Kenntnissen der deutschen Sprache und der gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse Liechtensteins verpflichten.

Die liechtensteinische Mehrheitsgesellschaft tut sich indes schwer mit gewissen eigenen Integrationsschritten, trotz staatlichen Integrationskonzepten. Fragen wie die Stellung nichtkatholischer Religionsgemeinschaften oder die Schaffung eines muslimischen Friedhofs harren seit Jahrzehnten einer Lösung. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in Schulen mit höherem Anforderungsniveau untervertreten und Ausländer überproportional in prekären, schlecht entlohnten Stellensegmenten beschäftigt.

Jedoch wird, trotz hohem Ausländeranteil, keine intensive Ausländerdiskussion geführt. Die Überfremdungsdebatte der 1950er- bis 1970er-Jahre, die von der Furcht vor ausländischer Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt getragen war, scheint überwunden. Rechte Gruppierungen entwickeln

STÄNDIGE AUSLÄNDISCHE BEVÖLKERUNG NACH STAATS-BÜRGERSCHAFT AM 31.12.2020



sporadisch fremdenfeindliche Aktivitäten, konnten aber nicht wirklich Fuss fassen. Extreme und xenophobe Parteien haben sich nicht etabliert.

Dies mag mit den anerkannten Vorteilen der Immigration zu tun haben. Dabei stehen zum einen volkswirtschaftliche Interessen im Vordergrund – selbst das Arbeitspotenzial von Flüchtlingen wurde jüngst als Möglichkeit zur Entspannung am Arbeitsmarkt entdeckt –, zum anderen die positiven Effekte der Zuwanderung junger Menschen auf die Sozialwerke. Jedoch könnte das Potenzial der ausländischen Bevölkerung gerade im Kleinstaat mit seinen knappen Personalressourcen besser genutzt werden, indem ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern vermehrt Möglichkeiten zur politischen Teilhabe geboten werden.

VIELFALT UND IDENTITÄT

Kulturelle Vielfalt wird in Liechtenstein weniger als gesellschaftlicher Mehrwert gesehen denn als, so Peter Gilgen, Bedrohung der eigenen Identität. Dabei muss eine multikulturelle Gesellschaft in Sinne der parallelen Existenz verschiedener Kulturen und ethnischer Gruppen gar nicht das Ziel sein. Konsensfähiger als der Differenz betonende Multikulturalismus dürfte das auf Abschaffung von Differenz bedachte Programm der Antidiskriminierung sein (Christian Joppke): Ethnische Unterschiede sollen nicht als Diskriminierungsmerkmal dienen. Wird Integration als zweiseitiger Prozess verstanden, stehen sowohl die Migrantinnen und Migranten als auch die Mehrheitsgesellschaft in der Pflicht, zur Eingliederung in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt und zum Aufbau von Sprachkompetenz und sozialen Kontakten beizutragen. Nicht erwartet wird die Aufgabe der eigenen kulturellen und religiösen Identität – auf beiden Seiten.

Eine wie auch immer geartete liechtensteinische Identität – von Dialekt und Brauchtum über die Verbundenheit mit Kirche und Monarchie bis hin zum kleinstaatlichen Eigenbewusstsein – blieb bislang nicht nur erhalten, sie wird zumindest teilweise auch von zugezogenen Bevölkerungsteilen angenommen. Dies belegt die Integrationskraft des kleinen Landes und bestärkt die Zuversicht, dass eine liechtensteinische Identität auch in einer kulturell vielfältigeren Gesellschaft Bestand haben wird.

—

lic. phil. Fabian Frommelt, Forschungsleiter Geschichte am Liechtenstein-Institut

Quellen und Literatur (Auswahl)

- *Baghdadi, Naida et al.: Integration in Liechtenstein: Sozioökonomische Potenziale und Spannungsfelder. Eine Analyse unter Berücksichtigung der Perspektiven von Zugewanderten, Bern 2020.*
- *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online, https://historisches-lexikon.li*
- *Hoesch, Kirsten: Migration und Integration. Eine Einführung, Wiesbaden 2018.*
- *Joppke, Christian: Ethnizität, Nation, Rasse, in: Lehrbuch der Soziologie, hg. von Hans Joas und Steffen Mau, Frankfurt a.M. 42020, S. 379–406.*
- *Liechtensteinische Landesverwaltung/Statistikportal: Ausländerstatistik, Bevölkerungsstatistik, Migrationsstatistik, Volkszählungen.*
- *Marxer, Wilfried (Hg.): Migration. Fakten und Analysen zu Liechtenstein. Bendern 2012.*
- *Sochin D'Elia, Martina: «Man hat es doch hier mit Menschen zu tun!» Liechtensteins Umgang mit Fremden seit 1945, Zürich 2012.*

Quelle: Bevölkerungsstatistik 31.12.2020, Tab. 2.1.5, S. 31–37.


Liechtenstein-Institut
Private Universität im Fürstentum Liechtenstein
Universität Liechtenstein
1969
2

160² – DEZEMBER 2023

Ein gemeinsames Magazin von

LIECHTENSTEIN-INSTITUT
PRIVATE UNIVERSITÄT IM FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN (UFL)
UNIVERSITÄT LIECHTENSTEIN

Herausgeber
Liechtenstein-Institut
St. Luziweg 2, 9487 Gamprin-Bendern
www.liechtenstein-institut.li

Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL)
Dorfstrasse 24, 9495 Triesen
www.ufl.li

Universität Liechtenstein
Fürst-Franz-Josef-Strasse, 9490 Vaduz
www.uni.li

Redaktion
Martin Geiger, Ruth Allgäuer (Liechtenstein-Institut);
Jens Eisfeld, Bernhard Güntert (Private Universität
im Fürstentum Liechtenstein);
Heike Esser (Universität Liechtenstein)

Auflage
21 750 Exemplare

Visuelles Konzept und Gestaltung
Screenlounge Grafik Studio

Umschlagbild
istock.com/loops7

Druck
BVD Schaan

100 % Recyclingpapier